

Die Goldammer - Vogel des Jahres 1999

Von Heinrich Hartong

Als ursprünglicher Bewohner der Waldsteppen und halboffener Landschaften hat die Goldammer von der Landnutzung durch den Menschen profitiert, sie ist dem Menschen nach Mitteleuropa gefolgt.

In abwechslungsreichen Gebieten mit Hecken, Sträuchern, Obstbäumen und Gehölzstreifen, an Windschutzreihen, Dämmen und Böschungen lebt der Vogel. Hier findet er Nahrung und geeignete Brutplätze als Bodenbrüter.

Wenn auch im Verbreitungsgebiet der Goldammer - vom nördlichen Mittel-



meer bis zum Nordkap, von Westeuropa bis Sibirien - die Bestände als stabil gelten, so ist in Teilen Mitteleuropas ein starker Rückgang festgestellt worden. „Dramatische Einbrüche werden u.a. aus Norddeutschland, Belgien und den Niederlanden gemeldet, wo die Art schon in die Rote Liste aufgenommen werden mußte“ (H. Opitz)

Wie bei der Feldlerche, dem Jahresvogel 1998, sind die Ursachen für den Rückgang die gleichen: In intensiv genutzten Agrarlandschaften finden Vögel nicht mehr genug Nahrung und keinen Platz zum Brüten. Durch Anpflanzungen von Hecken konnten lokal die Vogelbestände gesteigert werden, auf Dauer verbes-

sert sich die Situation der Goldammer und anderer Arten in der Feldflur nur, wenn die Landschaft nicht weiter ausgeräumt wird, wenn Hecken, Gebüsche, Obstbäume erhalten bleiben und neu gepflanzt werden. Wiesen und Weiden gehören nicht nur zum Bild unserer Heimat, sie sind notwendiger Lebensraum, ebenso wie Ackerrandstreifen und Ränder an Gräben und Bächen.

Eine abwechslungsreiche Landschaft zu erhalten setzt jedoch voraus, daß die politischen Rahmenbedingungen verändert werden, damit die Landwirtschaft sich darauf verlassen kann, daß ökologische Leistungen honoriert werden und die Produkte zu einem fairen Preis abgesetzt werden können.